

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

29.8.1787 (Nr. 104)

Carlbrüher

Mittwochs

I 7



Zeitung.

den 29 August.

8 7.

Mit Hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Madrid, vom 24 July.

Mexico ist am 18ten April von einem Erdbeben, welches 24 Stunden lang die Erde in Bewegung hielt und das Südmeer gleichsam aus seinem Gleichgewichte setzte, hart mitgenommen worden. Es erstreckte sich von St. Louis de Potosi bis Oaxaca und von Vera Cruz bis Acapulco und Bagtiadolid; niemand ist gleichwohl dabey in Mexico umgekommen; allein, die Stadt Oaxaca hat am meisten gelitten. Alle Klöster, bis auf die Dominikaner, sind verlassen. Die Domkirche, der bischöf. Palast und das Rathhaus sind fast völlig ruiniert. Zwischen unsrer Krone und den Engländern scheint sich wegen der im stillen Meere entdeckten Insel ein erfrischlicher Streit über die Frage zu entspinnen, wer zuerst diese Insel in Besitz genommen habe. Die Spanier sagen, daß einer ihrer Kapitaine mit dem Schiffe Madonna del Carmine 1774. auf der Insel festen Fuß gefaßt, daselbst in der Bucht Obeiteyba ein Haus von Holz erbaut und dabey ein Kreuz errichtet habe, mit der Inschrift: Christus vincit; Carolus III. imperat. 1774. Auch habe er einige nutzbare vierfüßige Thiere, nebst einigen Spaniern und darunter zweien Missionarien zurückgelassen, die in kurzer Zeit über die Einwohner von Otaheiti so viel vermochten, daß diese die Menschenopfer abbrachten. Nach einiger Zeit kam das spanische Schiff zurück und nahm die Spanier wieder an Bord. Seit dem hat man erfahren, daß die Engländer ältere Ansprüche auf Otaheiti geltend machen und ein von Lima vor nicht langer Zeit abgesetztes spanisches Schiff, das, um sich mit Wasser zu versehen, auf tener Insel anlandete, sah auf der Rückseite obiger Inschrift folgende Worte; Georgius

III. Rex, annis 1767, 1769, 1773, 1774 & 1777, wie auch verschiedne von den Engländern aufgeführte kleine Festungswerke. Die Spanier scheinen darüber nicht gleichgültig zu seyn, weil in Kriegszeiten ihr südamerikanischer Handel großer Gefahr ausgesetzt wäre, wenn die Engländer durch den Besitz von Otaheiti im stillen Meere einen Standort erhielten.

Syrmien, vom 30 July.

Einige Türken thun sehr ängstlich, indem die Strafe Gottes, wie sie sagen, nahe sey und ihr Kaiserthum endlich zu Grund gehen müsse; das Volk sey durchaus verdorben, Mahomeds Religion verachtet und mit ihr auch der alte Heldenmuth verschwunden; man sehe nichts mehr von der Thätigkeit und dem Eifer, der ehemals zur Vertheidigung und Vergrößerung des Reichs alle Muselmänner und besonders ihre Fürsten belebt habe. Die Propheten dieses so traurigen Schicksals der ottomanischen Staaten nehmen, so wie vor einiger Zeit, ihre Zuflucht abermals zu allerhand Andachten, um durch ihr Flehen ein so großes Unglück von ihrem Reich abzuwenden. Wir Christen können indessen nicht glauben, daß es mit dem halben Mond so sehr mißlich stehe. Am 23ten dieses setzten sich einige Türken aus Belgrad, auf der Donau in Bewegung, um einige ihrer auswandernden Untertanen, die sich über Panczowa ins Bannat flüchteten, zu verfolgen und anzuhalten; allein sie wurden durch die K. K. Wache von Borzsa und durch die Semliner Eskikisten bald wieder zurück und in die Flucht getrieben.

Livorno, vom 11 August.

Die in Algier und den angränzenden Ländern herrschende Pest setz ihre Verheerungen noch immer fort

und man rechnet, daß davon nur allein im Gebiete des Bey von Algier bey 150,000 Menschen aufgerieben worden sind. Ueber diese Begebenheit hat der Sultan von Marokko durch seinen Sekretar der auswärtigen Geistes, Herrn Chiappe, an alle zu Tanger befindliche Konsuls folgende sehr sonderbare Depesche erlassen: „Se. Kaiserl. Majestät, welchen Gott behüten wolle, befehlt mir, Eu. Edeln zu schreiben, in Ansehung der Pest zu Algier, sey es augenscheinlich, daß die Algierer alle ihre große Sorgfalt, sich vor der Pest zu verwahren, vergeblich angewandt haben, weil es der Wille Gottes so gelenkt hat, daß sie derselben nicht haben entgehen können, daß folglich, wenn das höchste Wesen seine Geschöpfe züchtigen will, nichts dagegen zu thun und es doch besser sey, an der Pest zu sterben, als zu verhungern. Ich habe die Ehre u.“

Marokko den 10 May 1787. Chiappe.

Prag, vom 12 August.

Am 8. d. M. ist die Durchlauchtigste Gemahlinn des Churfürsten von Sachsen, Maria Amalia Augusta, unter dem Namen einer Gräfinn von Barby, nebst der Prinzessin Maria Anna, Schwester des Churfürsten, unter dem Namen einer Gräfinn von Brchna, mit einem sehr zahlreichen Gefolg im Karlsbad eingetroffen. In der Königl. Burg werden Vorkehrungen zum Empfang des Erzherzogs Franz gemacht.

Lemberg, vom 18 August.

Ein Schreiben aus Warschau enthält folgenden geheimnißvollen Schluß. Auch uns geht es sehr nahe, wenn die Pforte mit Rußland bricht. Pohlen hat bisher tief, sehr tief geschlafen; aber es wird erwachen und eine Sache unternehmen, nach deren Ausführung man staunend fragen wird. Wer? die Pohlen!!! Dieß verstehen Sie gewiß nicht. Geduld“

Paris, vom 19 August.

Die Weigerung der Parlamentsglieder, den neuen Aufagen durch die Eintragung derselben in ihre Bücher die gesetzliche Kraft zu geben, verursacht eine Art von Gährung in dem Königreiche. Als diese Glieder aus dem Audienzsaale traten, war das Lachen und Händeklatschen allgemein. Der erste Präsident, Herr Barentin, ward im Triumph nach seinem Wagen getragen und von den Fischerweibern mit einem Blumenstrauße beschenkt. Es scheint, als werden die Beamten der Rechnungskammer nach Senlis, jene des Steueramts aber nach Beauvais oder Amiens verwiesen werden. Die am 12ten aus Toulouse

eingetroffenen Briefe bringen mit, daß der Pöbel eben in dem Augenblicke in den Parlamentssaal gedrungen, als das Edikt wegen Ausfuhr des Getraides in die Bücher eingetragen werden sollte und der Präsident ward bedroht, todtegesteinigt zu werden, wenn er nur eine einzige Auflage einregistriren ließe. Man schätzt dasjenige, was Boudear allein nach der Stempelauslage bezahlen soll, auf 17 Millionen 500,000 Livres, so, daß das Ganze leicht auf 200 Millionen berechnet werden kann. Das Parlament von Guienne ist nach Libourne, 7 Stunden von Bourdeaur und das Parlament von Rouen nach Pont Audemer verwiesen worden. Der Oberpräsident des Parlaments zu Paris, Herr von Aligre, soll die fernern Befehle des Königs verübelt bey sich tragen, die er aber vor dem 21sten nicht eröffnen darf. Herr Duval von Esprenil, ebenfalls ein Glied von dem hiesigen Parlamente, ist erst vorgestern nach dem Verweisungsorte abgereist. Von Rennes wird geschrieben, daß das Parlament von Bretagne nicht außer Dienst treten will, wenn ihm auch noch so viel Verweisungsbrieße zugehen sollten.

Haag, vom 19 Aug.

Gestern Abends um 10 Uhr gerieth die ganze Besatzung in Bewegung. Ueberall wurden die Wachen gleich verstärkt, Vorposten ausgesetzt, Kavalleriepiquete ausgesandt. Dieser ganze Residenzplatz war bestürzt, weil Niemand die Ursache oder die Nothwendigkeit einer so allgemeinen Militairbewegung wußte. Endlich spät in der Nacht hörte man, daß der Herr Wassenaar, Starenberg als Präsident der kommittirten Ráthe diese Befehle gegeben hatte. Die Ursache war diese, weil einer der kommittirten Ráthe, Herr Changuyon, Stadtrath aus Leiden, die Nachricht gebracht hatte, daß das kleine Bürgerlager von Boerden zu Boorschooten, nahe an der Stadt Leiden, wo Herr Changuyon seinen Garten hat, kampiren werde. Und dieses kleine Bürgerlager ist mit Patenten von J. E. G. M. Staatskommission aus Boerden marschirt, und also unter Authorität des Souverains selbst nach dem Dorf Boorschooten aufgebrochen. Nur aus wenigen Herren bestand das plötzlich versammelte Kollegium der kommittirten Ráthe und unsre ganze Besatzung ist also aus einer Ursach, von der man nicht begreifen kann, daß sie wirklich es sey, durch diese Herren die ganze Nacht und Tag abgemattet worden und kampirt eines Theils in Zelten. Auch ist J. E. G. M. Versammlung, welche Mittwoch erst gehalten werden sollte, plötzlich auf Morgen bestimmt; vermuthlich aus eben der Veranlassung, wofwegen die ganze Besatzung auf den Weinen ist. Wofern die

erwähnten Herren keine bisher unbekanntere wichtigere Ursache haben, als die eben benannte, wird es ihnen gewiß schwer fallen, die Nothwendigkeit, die ganze Besatzung in Bewegung zu bringen, in der Versammlung des Souverains darzuthun. Von Leiden vernimmt man, daß auf Morgen der Herr Changuyon durch den Stadtrath aus dem Kollegium der kommittirten Ráthe wird zurück gerufen werden und daß er an demselben Tag auch durch die Bürgerschaft seine Entlassung als Stadtrath erhalten wird. Die Regierung der stimmenden Stadt Schönhoven hat zur Kenntniß J. E. S. M. durch ein Schreiben gebracht, daß das in dem Gedentschreiben des Preussischen Gesandten angebrachte, was von ihrer Stadt handelt, nicht mit der Wahrheit übereinkomme. Sie giebt zugleich von der wahren Beschaffenheit der Sache ihren Bericht und sagt ausdann, daß zu einem Merkmal von der bescheidnen Art der Behandlung Ihrer Königl. Hoheit dieses gereichen könne, daß der Generaladjutant des Prinzen, der entlassene Oberste unter Dundas, Bentinck, dem Präsidenten Bürgermeister in ihrem Namen deswegen Dank abgestattet habe.

Schreiben aus Brüssel, vom 21 Aug.

Die Niederländischen Deputirten haben sich zu Regensburg versammelt und daselbst vor ihrer Abreise nach Wien den Herrn Vetit einen Mitdeputirten von Seiten des Bürgerstandes von Hennegau einhellig zu ihrem Vortrühre erwählt. Das grobe Geschütz und der ganze Vorrath an Kriegsbedürfnissen, der sich in dem Zeughaus zu Mecheln befindet, wird erster Tagen von da nach Luxemburg abgeführt werden und soll da bleiben, weil diese Festung der schicklichste Platz für dergleichen Niederlage ist und den bürgerlichen Kolardeträgern zugleich alle Gelegenheit abgeschnitten wird, von diesem Mordgewehr einen unerlaubten Gebrauch zu machen. Dieses ist also für Mecheln, welches schon viel verlohren hat, ein neuer Verlust. Es heißt auch, das kaiserliche Hoflager und alles, was davon abhängt, soll in eine andre Provinz verlegt werden, um hiedurch dem souverainen Rath von Brabant eine ausgebreitete Freiheit zu verschaffen; seine Dekrete öffentlich verkündigen und anheften zu lassen. Hat Brüssel das Unglück, den Hof, den Hofstaat, die Schaubühne und die Akademie zu verlieren, wie bald werden dann die Kaufleute folgen und was für eine elende Figur würde dann diese herrliche Stadt mit ihrem Rath von Brabant machen? Fländern würde sich zu allem anschicken und sich alles gefallen lassen, wenn man das Hoflager nach Gent verlegen wollte. Denn in solchem Fall würde diese

Stadt in kurzer Zeit an Größe, Reichthum und Pracht der Hauptstadt Frankreichs nichts nachgeben. Erster Tagen werden die Freiwilligen Waffengesellschaften, vermög einer landesherrlichen Verordnung, unter Bedrohung einer schweren Strafe angehalten werden, ihre Uniformen, so wie die Bürger ihre Kolarden niederzulegen. Diese Verordnung soll auf einen Tag in allen niederländischen Provinzen abgekündigt und auf der Stelle vollzogen werden. Diese landesherrliche Fürsorge ist aber auch eine wahre Wohlthat für unsre Niederlande. Die meisten Freiwilligen, welche Waffen tragen, sind Handwerkerleute, die ihre Arbeit und ihr Gewerbe vernachlässigen und ihre Familie ins größte Elend stürzen. Außerdem entstehen allerhand Unhelligkeiten unter ihnen, so daß sie sich oft miteinander raufen und die Soldaten täglich Gelegenheit finden, sie auf alle erdenkliche Art aufzuziehen und zu necken. In dem Lager, welches unsre Truppen vor unsern Stadtmauern bezogen haben, herrscht die schönste Ordnung: alle vornehme Standespersonen wandern täglich in bunten Reihen dahin und man begegnet einem jeden überhaupt sehr höflich; nur keine Freiwilligen und Kolardenträger dürfen sich sehen lassen. Man glaubt nicht, daß die Erzherzoginn sobald nach den Niederlanden zurückkommen werden: weil Ihre Königl. Hoheit wirklich ihre Herbstgarderobe nach Wien haben abholen lassen.

Haag, vom 21 Aug.

Da die Krone Frankreich sich, auf den Antrag der einzigen Provinz Holland, als Vermittlerin in unsern Streitigkeiten dargestellt; so hat England ebenfalls, auf den Antrag der Provinzen Zeeland und Friesland, uns seine Vermittlung und jene einiger andern Mächte angeboten. Dem zufolge übergab der K. grossbritannische Minister, Ritter Harris, den Generalstaaten am 17ten dieses folgende Denkschrift:

Hochmögende Herren!

Da der König die ächtesten und aufrichtesten Gesinnungen der Freundschaft gegen Eu. Hochmögende hegt, so kann Er die fortwährenden und unglücklichen Unruhen, welche in der Republik der vereinigten Niederlande herrschen und derselben durch ihre Langwierigkeit die unglücklichsten Folgen drohen, nur mit der äußersten Betrübniß ansehen. Die Denkschriften, welche von unterzeichnetem außerordentlichen Gesandten und gevollmächtigten Minister Eu. Hochmögenden, seit dem er bey Ihnen zu residiren die Ehre hat, überreicht worden sind, bezeugen, daß der König, als guter Nachbar und Freund der Repu-

blick, die Wiederherstellung der Ruhe in derselben un-
aufhörlich gewünscht hat und daß Sr. Majestät je-
derzeit geneigt wären, Ihr Bestes dazu beizutragen,
sobald Ihre Hochmögende es für gut finden würden.
Da Sr. Majestät wahrgenommen haben, daß die
Provinzen Zeeland und Friesland sich für geneigt er-
klären, die Vermittlung einiger benachbarten Mächte
anzusprechen (im Falle Eu. Hochmögende dieselbe für
nöthig hielten) und daß Zeeland bey dieser Gelegenheit
sogar die wiederholten Freundschaftsversicherungen des
Königs gegen die vereinigten Provinzen erinnerlich
machte; so hat Unterzeichneter den ausdrücklichen Be-
fehl, Eu. Hochmögenden zu versichern, daß Sr. Ma-
jestät die Wiederherstellung der Ruhe in der Repu-
blik, die Beybehaltung der wahren Konstitution und
die Behauptung der billigen Rechte und Freiheiten
aller seiner Glieder stark am Herzen liegen.
Sr. Majestät würden das größte Vergnügen spüren,
wenn man glauben könnte, daß innere durch die
Konstitution selbst herbeigeschaffte Mittel zu Erfüllung
eines so heilsamen Gegenstands hinlänglich wären;
allein, wenn Eu. Hochmögende es für nöthig erach-
ten, zu einer fremden Vermittlung ihre Zusage zu
nehmen und Sr. Majestät dazu einzuladen, alsdann
wird der König durch eine natürliche Folge seiner
Zuneigung und seines Wohlwollens für die Republik
sich bestreben und Eu. Hochmögenden von seinem auf-
richtigen Verlangen, alle von Sr. Majestät abhan-
genden Mittel anzuwenden, um die Unterhandlungen
zu einem glücklichen und dauerhaften Ausschlage zu
bringen, Beweise an Tag legen.

Haag den 14ten Aug.

Harris.

Regensburg, vom 22 Aug.

Nach dem Kaiserl. Ersuchungsschreiben vom 6 Jul.
sollen 8 Regimenter zu Fuß, 4 Compagnien Artille-
rissen, 1 Compagnie Pontonniers mit vielem Geschütz,
Munitionswägen ic. durch Bayern und 4 Regimenter
zu Pferd durch die obere Pfalz marschiren. Von die-
sen Truppen aber sind bisher noch keine auf das
Bayerische Gebiet gekommen, weil sie wieder Halt ge-
macht haben, vermuthlich um den Erfolg von den
Verhandlungen mit den Niederländischen Deputirten
in Wien abzuwarten.

Schreiben aus Brüssel, vom 22 Aug.

Heute Morgen ist wirklich bey allen Gerichtshöfen
die wider die brabantischen Kolarden ergangne lan-
desherrliche Verordnung bekannt gemacht und öffent-
lich angeschlagen worden. Dem Rath von Brabant
ist dieselbe ebenfalls zugestellt worden und man ist be-
gierig zu sehen, wie sich diese Herren hierüber beneh-
men werden. Gestern traf eine Staffette aus Wien
und mit dieser ein Kaiserl. Königl. Rescript vom 14.

dieses an den Herrn Grafen von Murray hier ein,
des Inhalts: alle in den Niederlanden befindliche
Truppen, auch sogar die dritten Bataillons auf Kriegs-
fuß zu stellen und auf jeden Wink marschfertig zu
halten. Die Feldstücke für die hier liegenden Trup-
pen sind heute Morgen angekommen und sogleich an
ihre gehörigen Bataillons abgeliefert worden. Die
Dragoner stehen schon bereit, auf den ersten Befehl
zu marschiren. Die Franzosen rücken gegen Mastricht
vor: es heißt auch, daß die Preussen sich in sehr gro-
ßer Anzahl am Rhein versammeln und nicht sehr auf
die Bedrohungen achten, welche Frankreich zu Gun-
sten der Patrioten hin und wieder gethan hat.

München, vom 24 Aug.

Noch einer unterm 10ten d. erschienenen Höchstlans-
desherrlichen Verordnung werden alle in Betreff der
Illuminaten Sekte schon ergangne General-Mandata
nicht nur wiederholt und erneuert, sondern auch ver-
gestalt hiemit geschärft, daß sowohl derjenige, welcher
sich hinführo in- oder ausser Landes von Illuminaten
anwerben läßt, oder selbst Jemand dazu anwirbt, oh-
ne Unterschied der Person, von was Würde, Stand
oder Wesen er immer seyn mag, dem Kriminalprozeß
unterworfen, sofort der Anwerber am Leben mit dem
Schwert, der Angeworbne aber mit Confiscation sei-
nes Vermögens und der ewigen Relegation aus allen
Churfürstlichen Länderen gegen geschworne Urfehde
bestraft werden solle.

Niederrhein, vom 24 Aug.

Man kann von guter Hand versichern, daß die Un-
ruhen in den österreichischen Niederlanden keine ge-
fährliche Folgen nach sich ziehen werden. Sr. Maj.
der Kaiser behandeln diese wichtige Staatsangelegen-
heit mit einer solchen Würde und Herzengüte, die
unmöglich auszudrücken, aber als eine sichere Verbür-
gung für die baldige Herstellung der Ruhe in den
Niederlanden anzusehen ist. In Holland sieht es hin-
gegen weit gefährlicher aus: der Prinz Staatthalter
ist von Amersfort nach Nimwegen zurückgekehrt. Man
gibt verschiedne Ursachen an, deren keine gewiß ist.
Die Preussen vermehren sich, wie Sandkörner am
Rhein; vorgestern kamen 5000 Mann in Emmerich
an, die in die umliegende Gegend und zu 100 in
Klöster verlegt wurden. Gegen den 5ten künftigen
Monats wird die ganze Hauptarmee versammelt seyn.
Die beurlaubte Landesfinder müssen sich am 13ten
Sept. zu Wesel wieder einfinden und 2 Tage darauf
wirds heißen: „Marsch! wohin? — Man vermuthet
wider Utrecht.“ Zwischen England und Frank-
reich soll eine Kälte herrschen, die dem Frieden und
Einverständnis zwischen diesen beiden Mächten keine
lange Dauer verspricht.